

# Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

## Nagold, Freudenstadt und Horb.

N<sup>o</sup> 78.

Dienstag den 30. September

1845.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Expediti<sup>o</sup>n-Gebühr, nur wenige 45 Kreuzer. Alle Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1 1/2 Kreuzer.

### Ämtliche Erlasse.

#### Oberamtsgericht Nagold.

N a g o l d.

#### Schulden-Liquidation.

In der nachgenannten Santsache ist zur Schulden-Liquidation zc. Tagfahrt auf die unten bezeichnete Zeit anberaunt, wozu die Gläubiger unter dem Anfügen vorgeladen werden, daß die Nichtliquidirenden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, in der nächsten Gerichtssitzung ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse Gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Michael Bühler, Krämer zu Effringen,

Montag den 27. Okt. 1845,  
Morgens 8 Uhr.

Den 26. Sept. 1845.

K. Oberamtsgericht.  
Ger. Akt. N. d.

#### Forstamt Sulz,

Revier Thumlingen.

#### Holzverkauf.

Am Samstag dem 4. Oktober wird in den Kronwaldungen Sattelacker, Langenhart und Döbele nachstehendes Holz unter den bekannten Bedingungen im öffentlichen Aufstreich verkauft:

63 Stücke tannene Säglöße von verschiedener Länge,

205 Stücke tannenes Floß- und Bauholz,

87 1/2 Klfr. tannene Scheiter,

10 1/2 Klfr. tannene Prügel und

810 Stücke tannene Wellen,

1 1/2 Klfr. dto. Koppelrinde (unaufgesetzte).

Die Zusammenkunft findet bei jeder Witterung im Orte Lügenhart

Morgens 9 Uhr

statt, von wo aus man sich in die betreffenden Waldungen begeben wird.

Die Schultheißenämter haben dieses den Gemeindegliedern rechtzeitig bekannt zu machen.

Den 24. Sept. 1845.

Königl. Forstamt.  
Urkull.

#### Forstamt Hechingen.

Hechingen.

#### Langholz-Verkauf.

In Folge höherer Weisung wird die unterzeichnete Stelle unter den bekanntesten Bedingungen im Revier Lindich, Distrikt Thiergarten, am

Montag dem 13. Okt. d. J.

und den folgenden Tagen,  
je Vormittags 9 Uhr,

1000 Stämme Holländer- und Gemeinholz, vorbehältlich der Ratifikation, im Aufstreich auf dem Stoß verkaufen, wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß auswärtige Käufer gerichtliche Vermögenszeugnisse beizubringen haben.

Den 3. Sept. 1845.

Fürstl. Forstamt.  
v. Hiller.

Schömb<sup>erg</sup>,  
Oberamts Freudenstadt.

#### Harzverleihung.

Den 3. Oktober,

Nachmittags 2 Uhr,

wird auf dem hiesigen Rathhause der Stiftungswald zum Harzen an den Meistbietenden auf Ein Jahr verliehen werden.

Den 24. Sept. 1845.

Rathschreiber Beck.

N a g o l d.

#### Bierbrauerei- und Liegenschafts-Verkauf.

Die Gassenwirthschaft und die übrige Liegenschaft des Bierfieders Jakob Höding dahier wird nach dem Beschluß der Gläubiger desselben auf hiesigem Rathhaus zum wiederholten Verkauf gebracht werden, und zwar

am Montag dem 20. Oktober,  
Nachmittags um 2 Uhr;

solche besteht in:

- 1) einem zweistöckigen Gebäude sammt Scheuer unter Einem Dach;
- 2) einem sehr schön eingerichteten Bierhaus hinter dem Wohnhaus, worin ein laufender Brunnen sich befindet;
- 3) einem doppelten Schweinstall sammt einem Grasgarten am Bierhaus.

Diese Gebäulichkeiten sind im besten Zustande, erst vor 16 Jahren neu erbaut worden und würden sich zu jeder Einrichtung eignen, insbesondere aber für Gerber und Färber. Jeder kann hier sein Brod verdienen, da besonders dieses Anwesen an der alten Straße



nach Oberjettingen und Wildberg steht, und erst neulich wurde ein Weg in die Stadt, am Haus vorbei, angelegt, welchen hauptsächlich die Einwohner der Gäuorte auf den Wochenmarkt passiren.

Fernere Liegenschaft:

2 1/2 Viertel 3 1/4 Ruthen Wiesen und ungefähr 6 Morgen ganz gutes Ackerfeld in allen drei Zellgen.

Täglich können diese Gebäulichkeiten, wie auch die Güter, eingesehen und vorläufige Käufe mit dem Unterzeichneten abgeschlossen werden.

Den 28. Sept. 1845.

Der Güterpfleger:  
Gottlieb Rähle.

Altheim,  
Oberamts Horb.

**Schafweide-Verleihung.**

Am Donnerstag dem 23. Okt. d. J. wird die hiesige Sommer-Schafweide, welche ungefähr 180 Stücke ernährt, auf kommende 3 Jahre an den Meistbietenden verliehen, wozu man die Nachmittags 10 Uhr auf das hiesige Rathhaus einladet.

Den 25. Sept. 1845.

Gemeinderath.

Wenden,  
Gerichtsbezirks Nagold.

**Liegenschafts-Verkauf.**

Zu Folge oberamtsgerichtlichen Auftrags wird aus der Gantmasse des Johann Wolfgang Aldinger dessen sämtliche Liegenschaft im Wege öffentlichen Aufstreichs an den Meistbietenden verkauft werden, und zwar:

- 1) die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhause, nebst der Hälfte an einer besondern Scheuer und Hofraithe;
- 2) 1 Viertel 16 Ruthen Gärten;
- 3) 3 Morgen 1 Viertel 41 Ruthen Wiesen;
- 4) 10 Morgen 1 Viertel Bauacker;
- 5) 2 Morgen 2 1/2 Viertel 4 Ruthen Mähfelder;
- 6) 3 Morgen 3 1/2 Viertel Wald.

Zur Verkaufs-Verhandlung ist Montag der 6. Oktober bestimmt, an welchem Tage sich die Kaufsliebhaber

Vormittags 10 Uhr in dem Gemeinderathszimmer dahier,

mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen, einfinden wollen.

Die löblichen Schultheißenämter werden um gefällige Bekannmachung gebeten.

Den 24. Sept. 1845.

Güterpfleger Schaible.

Enzthal,

Gerichtsbezirks Nagold.

**Liegenschafts-Verkauf.**

Oberamtsgerichtlichem Auftrage zu Folge ist gegen Ludwig Bäckers Wittve von hier wegen eingeklagter Schulden Real-Erfolution erkannt worden, und deshalb ihre gesammte Liegenschaft zum Verkauf ausgesetzt, und besteht in:

der Hälfte an einer zweistöckigen Behausung im Poppelthal, der Hälfte an 2 Viertel 4 1/4 Ruthen Acker beim Haus, und ungefähr 2 Morgen Mähfeldern auf Göttesfinger Markung.

Zum Verkaufstage ist Donnerstag der 16. Okt. d. J. bestimmt, an welchem Tage sich die Liebhaber

Morgens 9 Uhr auf dem hiesigen Rathszimmer einfinden wollen.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, Vorstehendes in ihren Gemeinden bekannt machen zu lassen.

Den 23. Sept. 1845.

Schultheiß Erhard.

**Privat-Anzeigen.**

Im Hülferathaus in Nagold sind einige Klafter buchenes Holz, dreimal gefügt und gespalten, und gegen zwei Klafter tannenes zu verkaufen.

Nagold.

**Darlehen-Gesuch.**

Ein Gewerbsmann und Gutsbesitzer sucht ein Darlehen von 700 fl. gegen zweifache gerichtliche Versicherung und 4 1/2 Prozent Verzinsung aufzunehmen.

Gefällige Anträge übernimmt zur Beförderung

Ger. = Not. = Geh. Lüge.

Den 24. Sept. 1845.

Nagold.

**Geld auszuleihen.**

150 bis 200 fl. sind sogleich auszuleihen. Von wem? sagt die Redaktion.

Weitingen,  
Oberamts Horb.

**Geld auszuleihen.**

Der Unterzeichnete hat 200 fl. Pflugschaftsgeld auf gesetzliche Versicherung und mit dem landläufigen Zins verzinlich zum Ausleihen parat.

Den 23. Sept. 1845.

Pfleger: Michael Schurer.

Wörnersberg,  
Oberamts Freudenstadt.

**Geld auszuleihen.**

Gegen gesetzliche Sicherheit hat Unterzeichneter 477 fl. Pflugschaftsgeld auszuleihen.

Den 23. Sept. 1845.

Pfleger: Jakob Dürr.

Herzogsweiler,  
Oberamts Freudenstadt.

**Geld auszuleihen.**

Bei Unterzeichnetem liegen 200 fl. Pflugschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 22. Sept. 1845.

Adam Klais, Hirschwirth.

Rohrborf bei Nagold.

**Färberei-Geräthschaften und Fässer zu verkaufen.**

Ich habe mein Anwesen in Altenstaig nun verkauft und wird nicht mehr als Färberei betrieben; dadurch sind mir die hiemit bemerkten Geräthschaften entbehrlich geworden und setze solche zum Verkauf aus:

1) eine ganz gute Waidküppe von Kupfer, unten mit einem neuen Zuber, 11—12 Eimer haltend,  
2) einen noch neuen Kugelfessel, ungefähr 3 Eimer haltend,  
3) einen kupfernen Blausarbe-Kessel in der Form eines Zuckerhuts,  
4) ein kleines, ganz gutes, 3 Zmi haltendes Kupferkesseln,  
5) eine große, ganz gute Waarenmange von schwerem Eichenholz sammt 4 Wellen, welche auch mit einem Pferd betrieben werden kann,  
6) ein dreieimeriges Dvalfäß, und  
7) zwei Dvalfässer, je 2 1/2 Eimer haltend, in gutem Zustande und in Eisen gebunden.

Sämmtliche Gegenstände können hier eingesehen werden.

J. A. Kiemlen,  
Schönfärber.



\* Eine Gesellschaft lediger Bursche in G. stellt auf diesem Wege an den Kapitalisten D. daselbst die Anfrage, ob er nicht geneigt wäre, Geld gegen gegenseitige Versicherung auszuliehen, damit die Gesellschaft ihre Musik bei der demnächstigen Kirchweih bezahlen könnte. Sollte er geneigt seyn, dem Wunsche zu entsprechen, so möge er sich unter Angabe des Zinsfußes wenden an die Gesellschaft selbst.

Emmingen,  
Oberamts Nagold.  
**Haus-, Scheuer- und Güter-  
Verkauf.**

Der Unterzeichnete ist gesonnen, aus freier Hand im Aufstreich am Samstag dem 4. Oktober, Nachmittags 1 Uhr,



in seiner eigenen Behausung an den Meistbietenden zu verkaufen:

- 1) ein zweistöckiges Wohnhaus in gutem Zustand, mit vorzüglichem Keller, parterre zwei Ställe, im ersten Stock ein heizbares Zimmer, zwei Kammern und Küche, im zweiten Stock drei Kammern und unter dem Dach noch zwei Bühneböden enthaltend.
- 2) Eine Scheuer mit Wagenschopf, zwei Barn und schöner Stallung.
- 3) Ein Wurzgarten vor dem Haus, auch als Bauplatz geeignet.
- 4) Ungefähr 21 Morgen Baufelder in allen drei Zellgen.
- 5) Ungefähr 4 Morgen Wiesen in den besseren Lagen.

Die Kaufsliebhaber werden nun höflich eingeladen, sich auf besagte Zeit bei ihm einzufinden, haben sich aber mit Bürgschaften ihrer Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Der Kauffchilling kann in vier Jahreszieln, auf Martini 1846, 1847, 1848 und 1849, entrichtet werden.

Bemerkt wird noch, daß auch leichtere Zieler gestellt werden können.

Die Herren Ortsvorsteher werden gemeinlich bekannt machen zu lassen.

Den 26. Sept. 1845.

Jakob Friedrich Huber,  
Väcker.

Schiettingen,  
Oberamts Nagold.

**Bürgschafts-Aufkündigung.**

Der Unterzeichnete fordert hiemit alle diejenigen, welche Bürgschafts-Verbindlichkeiten von ihm in Händen haben, auf, solche

innerhalb 30 Tagen

ihm mitzutheilen, widrigenfalls er dieselben nicht mehr anerkennt und sich jeder die daraus entstehenden Nachteile selbst zuzuschreiben hat.

Den 24. Sept. 1845.

Johannes Eug.

# Der Gesellschafter.

## Württembergische Chronik.

Seine Majestät der König von Württemberg ist am 26. Sept. in Baden angekommen. — Seine Durchlaucht der Prinz Napoleon von Monfort ist am 27. Sept. in Stuttgart eingetroffen.

Gestorben: Den 4. Sept. Schulmeister Epyler zu Lautlingen, 72 Jahre alt; Assistent Tafel bei der Kataster-Registratur, 56 Jahre alt.

Ernannt wurden: Zum Pfarrer in Burgberg Schneider daselbst, zum Kaplan in Dedheim Knöpfle zu Reichenbach, zum Arbeitshausgeistlichen in Markgröningen Baumann zu Murrhard, zum Schultheißen in Leinau Joh. Günthor, in Affelzingen Joh. Gröner, in Grimmelfingen L. Luz, zum Schulmeister in Peterzell Grieb zu Dornstetten, in Frauenzimmern Euting zu Breuningsweiler, in Aigenbach Figel zu Göppingen, in Wenden Kiefer daselbst.

Erledigte Stellen: Der Schuldienst in Gaugenwald, Geh. 200 fl., und der zu Dethlingen, Geh. 250 fl. und je freie Wohnung, eine Aufseherstelle im Kreisgefängniß zu Rottenburg.

X Nagold, den 27. Sept. Böllerschüsse von dem Schloßberge und Musik vom Kirchturme weckten heute die Einwohner der hiesigen Stadt zu einem schönen und freudigen Festtage, dem Geburtsfeste unseres geliebten Königs Wilhelm. Lebendiges Wogen belebte die Stadt, als die Stadtgarde mit Musik und Tambours durch dieselbe zog. Die Beamten versammelten sich auf dem Rath-

hause, um dem Kirchzuge sich anzuschließen, der von einer Abtheilung der Stadtgarde, dem Liederfranze und der Schuljugend eröffnet wurde, während eine andere Stadtgarde-Abtheilung nach den Beamten den Zug schloß. Nach dem Gesang des Liederfranzes und der Gemeinde betrat Herr Dekan Stockmayer die Kanzel und schilderte die Wohlthaten, die Württemberg von der milden und weisen Regierung Königs Wilhelm empfangen hat, woran er ein Gebet reichte, daß Gott uns noch lange das Glück genießen lassen wolle, den gerechten König zu besitzen. Um 1 Uhr vereinigten sich die Beamten und mehrere Bürger in der Post zu einem Mittagmahl, bei welchem die größte Herzlichkeit herrschte. Der von unserem Hrn. Oberamtmann ausgebrachte Toast auf das Wohl des Königs, dem auch in die Ferne heiße Glückwünsche für sein Wohlergehen aus den Herzen seiner Württemberger entgegen schlugen, wurde mit allgemeinem Enthusiasmus aufgenommen und aus allen Kehlen schallte ein dreimaliges Hoch, während vom Schloßberge wieder Böllerschüsse ertönten, die auch noch am späten Abend sich in den allgemeinen Jubel der Einwohner mischte. Kein Unfall trübte die Freude des Tages, der von der schönsten Witterung begünstigt war, und mit Recht können wir ausrufen:

Mit ganz besonderem Purpurstrahl  
Stieg auf die heut'ge Sonne,  
Goh' aus in Herzen überall  
Nur Freud und lauter Wonne.  
Es lebe König Wilhelm hoch!  
Lang leb der gute König noch!



△ Nagold, den 27 Sept. Seit etwa einem Jahr besteht auch bei uns eine Turnschule und unsere muntere Turnerschaar unterließ es nicht, auch ihrerseits das Geburtsfest des Königs zu feiern. Mit ihrem Lehrer an der Spitze zog sie heute nach beendigtem Gottesdienste unter abwechselndem Gesang und Trommelschall durch die Stadt nach dem Turnplatz, alle ihre Mägen mit Eichenlaub geziert. Auf dem Turnplatz zeigten sie ihre gemachten Fortschritte in ihren Leibesübungen, welche ein sehr befriedigendes Resultat gewährten. An die tüchtigsten und fleißigsten wurden Prämien vertheilt, um sie noch mehr aufzumuntern. Bekanntlich haben die Turner vor wenigen Wochen bei freigebigen hiesigen Einwohnern Beiträge gesammelt, um ihren Zug mit Trommeln und Fahne zu zieren. So reichlich auch die Spenden waren, so wollte es doch nur zu Trommeln reichen; vertrauensvoll erwarteten sie nun aber, daß ihnen auch die Mittel gegeben werden möchten, um eine Fahne anschaffen zu können.)

### Tags-Neuigkeiten.

Im Schuldgefängniß von Elchy spielte eines Tages ein Gefangener mit einer Dame, die ihn besuchte, Domino. Der Satz war Anfangs unbedeutend; aber das Unglück verfolgte die Dame, und sie machte zuletzt ihrem Gegner den Vorschlag, auf Ehrenwort um seine Schuld zu spielen. Der Gefangene gab lachend seine Zustimmung, spielte und gewann. In diesem Augenblicke schlug die Stunde, zu der das Gefängniß geschlossen wurde. Die Dame entfernte sich und hat um 24 Stunden Frist. Am andern Morgen rief einer der Schließer Mr. El zum Greffier, und einen Augenblick später war der junge Mann frei. Wie ging das zu? — Die junge Dame gehörte jenen hübschen leichtfertigen Frauen an, denen das Glück in verschiedenen Gestalten nachzufolgen scheint. Seit längerer Zeit hatte ein Greis ihr seine Hand geboten, aber sie hatte sich noch nicht entschließen können. An diesem Morgen aber erhielt der Greis folgenden Brief: „Ich habe gestern Schulden im Spiel gemacht; ich verlor 3000 Frks., die ich diesen Morgen zu bezahlen versprach; wollen Sie mein Wort als Freund oder als Gatte einlösen? — Ich überlasse Ihnen die Wahl des Titels.“ — Der Greis besann sich nicht lange. Der Gefangene wurde befreit, und die junge Dame war bald Gräfin.

Der berühmte Räuber Casa Rota, der Schrecken Andalusien's, ist nicht mehr. Er war mit 6 seiner Leute ausgezogen, um die Kranken im Bade Dugue zu plündern, und hatte mit zwei derselben auf dem Gipfel der Sierra Bejema Raß gemacht. Während er und einer der Begleiter schliefen, schlich sich der zweite zu ihm, und schoss ihn mit einem Pistol todt; auch der andere Gefährte, der fliehen wollte, wurde niedergestreckt. Der Thäter nahm Casa Rota 50 Unzen Gold und ein Packet Juwelen ab, und stellte sich im nächsten Ort als Gefangener. Man glaubt, daß die That mit der Behörde verabredet, und Jener deshalb aus dem Kerker von Cordova entlassen worden war.

Wie die Chronik der freien Reichs- und Hansestadt

Hamburg besagt, so wurde im Jahre 1646 daselbst ein junger Bursche von 14 Jahren öffentlich mit dem Schwerte hingerichtet, weil er einem Hamburger Rathsherrn — zwei Fensterscheiben eingeworfen hatte! Dies war noch eine alte gute Zeit für die Herren Rathsherren und ihre Unverletzlichkeit. Der Zeitstrom aber hat — dem Himmel sey Dank! — derartige schauerhafte Mißbräuche hinweggespült.

Paris, 19. September. Angesichts von Brest hat am 12. d. M. die von Martinique kommende und dem Staat angehörige Golette Doris Schiffbruch gelitten; von 67 Personen, die sich an Bord befanden, konnten nur 36 gerettet werden. Unter den Umkommenden befindet sich der Kommandant des Schiffs, Lieutenant Lemoine, dessen Vater, früher Kapitän des Schiffs, sich auf der Promenade befand und Augenzeuge des Schiffbruchs war.

Auf Befehl des Königs von Preußen sind in Wittenberg die Häuser der beiden Reformatoren, Luthers und Melanctons, auf Staatskosten angekauft und sollen zu Schulen eingerichtet werden. Auch die Thüren der Schloßkirche, an welche Luther seine 95 Sätze schlug und welche in der Franzosenzeit verbrannt wurden, sehen jetzt auf würdige Weise ihrer Restaurirung entgegen. Sie sollen aus reinem metallinischen Stoff hergestellt und reich mit Emblemen verziert werden.

Der Herzog von Wellington hat seit einigen Monaten 2—300 Füchse aus Frankreich kommen und auf seinen Gütern zu Strathfieldsaye laufen lassen. Die Pächter werden gewiß über Sr. Gnaden sinnreichen Einfall im Interesse ihrer Geflügelzucht höchlich erfreut seyn.

Mitten in den Bergen von Catalonien steht eine Kabelle der Jungfrau Maria, nach welcher im ganzen Monat August zahllose Schaaren von Gläubigen aus der Nähe und Ferne der Provinz wallfahrten. Vor einigen Wochen trat auch ein Mann aus Perpignan mit seinen beiden Söhnen diese Pilgerfahrt an, die Drei gingen entschlossen über die Pyrenäen und erreichten die catalonischen Gebirge. Da wurden sie plötzlich bei Prat Balogue von sechs Banditen angegriffen mit starken Stricken gefnebelt, mit verbundenen Augen auf Maulthiere gesetzt und fortgeschleppt. Am folgenden Tag führten die Räuber den Vater wieder auf die Landstraße, und erklärten ihm, als sie ihn entließen, daß, wenn er binnen acht Tagen nicht 60,000 Franken als Lösegeld für seine Söhne an einen näher bezeichneten Ort niederlege, so wurden sie ihm von jedem der beiden Gefangenen ein Auge überfenden. Der Vater, ein blutarmer Mann, konnte sich das verlangte Lösegeld nicht verschaffen, und man denke sich seine Verzweiflung, als er am zwölften Tag einen Brief folgenden Inhalts erhält: „Freund! Wir haben die schuldigen Douros bis zum 10. August erwartet. An dem bewußten Ort fanden wir weder Geld noch Brief. Du empfangst also hierbei von jedem Deiner Söhne ein Auge. Ist binnen drei Tagen die geforderte Summe nicht in unsern Händen, so ist es um Deine zwei Söhne geschehen. Grüße uns Deine Familie. Joseph, genannt Mulet.“

Am 7. Juli war das in Prag garnisonirende Grenadier-Bataillon Conradi unter Kommando des Hrn.

Hauptmanns Müller oberhalb der Hehlnsel baden. Zur Verhütung eines Unglücks wurde der Badeplatz mit Schwimmern umstellt. Einer der Schwimmer, der Gemeine Breitengraser, gerieth in den Stromzug, welcher durch die Wehre stürzt, und wurde herabgerissen. Der Strudel, welchen die herabstürzende Wassermasse bildet, hielt ihn fest; er mußte nach Hülfe rufen. Korporal Willfert sah die Gefahr, eilte ihm Rettung zu bringen, aber auch ihn riß der Strudel hinab. Nun stürzte Unterarzt Ebermann, der sich gleich beim ersten Hülferufe entkleidete, in die Fluthen, die Weiden zu retten, aber auch ihn erfaßte der Strudel. Von diesem bald in die Höhe geschleudert, bald in die Tiefe gerissen, fühlten die drei Unglücklichen ihre Kräfte ermatten; Rettung schien unmöglich, der Tod gewiß. Die noch anwesenden Schwimmer konnten nichts unternehmen, da sie sahen, wie selbst die Geschicktesten nicht gegen die Gewalt der Fluthen anzukämpfen vermochten. Da in der größten Noth gab der Himmel dem Hauptmann Müller den Gedanken ein, eine lebendige Kette von Schwimmern zu formiren. Da das Brausen des von der Wehre herabstürzenden Wassers jeden Kommandoruf übertönte, sprang der Hauptmann, obwohl erhitzt, in voller Uniform, mit Hut und Säbel bis über die Brust ins Wasser, reichte den nächststehenden Schwimmern die Hände, der Wink wurde verstanden, es bildete sich mit größter Anstrengung eine lebendige Kette, und die vom Wassertode Bedrohten waren gerettet. Ebermann und Willfert wurden bewusstlos ans Ufer gebracht, nur Breitengraser war noch bei Besinnung. Dem Herrn Hauptmann Müller wurde für sein entschlossenes Benehmen die Anerkennung von Seite des hohen General-Kommandos zu Theil; Unterarzt Ebermann und Korporal Willfert aber erhielten für die unternommene Rettung die gesetzliche Belohnung von 25 fl. C. M.

Eine Pariser Kaufmannsfrau, welche gern spielte, aber viel dabei verlor, vernahm kürzlich bei nächtlicher Weile in einem Seitengemache ihrer Wohnung Geräusch, und fand, als sie eintrat, den Diener ihres Mannes, wie er eben den Geldschrank öffnen wollte. „Ich könnte Dich auf die Galeeren bringen, sagte sie, aber ich will es nicht thun, wenn Du 10,000 Frks. herausnimmst und mir überlieferst.“ Der Diener machte sich an das Werk, dabei aber ging ein in dem Spindel angebrachter Selbstschuß los und verwundete den Räuber lebensgefährlich. Jetzt erwachte auch der Kaufmann, und die Polizei wurde herbeigeholt. Der Diener sagte, daß er nur im Auftrage seiner Frau stehlen wollte, und erzählte den Hergang der Sache. Vorläufig ist der Verwundete nach dem Hospital gebracht worden.

Man meldet aus Warschau: Ein geschätzter Arzt, Namens Myllo, wäre beinahe das Opfer seines Berufes geworden. Als er die seiner ärztlichen Leitung anvertraute Irrenanstalt der barmherzigen Brüder, die unter der Aufsicht und Pflege der Bernhardenmönche steht, besuchte, stürzte plötzlich ein Wahnsinniger mit einer großen Schuttmacherable, die er sich, man weiß nicht woher, zu verschaffen gewußt und unter seinem Hemde verborgen hatte, auf ihn zu und brachte ihm, ehe man sich seiner

bemächtigen konnte, mehrere sehr bedeutende Wunden bei. Glücklicherweise sind sie nicht lebensgefährlich. Vor einem Jahre bis ein Wahnsinniger einem der Mönche einen Finger ab, und vor längerer Zeit wurde der Prior der barmherzigen Brüder von einem Irren getödtet.

Der bekannte Luftschiffer Urban, über dessen von Mailand aus unternommene Aufsteigung mit einem Luftballone unlängst berichtet worden, hat am 1. September einen zweiten Versuch dieser Art daselbst glücklich ausgeführt. Um halb 7 Uhr Nachmittags wurden die Seile, welche den gefüllten Ballon an den Erdboden festhielten, gelöst, und Urban entwand sich pfeilschnell den Blicken des gedrängt vollen Amphitheaters. Zwanzig Minuten später war der Ballon nicht mehr sichtbar. Am dritten Tage lief mit der westlichen Post die Anzeige in Mailand ein, daß, nachdem Hr. Urban durch eine leichte Luftströmung von Osten immer fortgetrieben worden und bereits die Höhe von viertausend Metres über dem Meeresspiegel erreicht hatte, er um 11 Uhr des nämlichen Abends sich im großen und 59 Meilen von Mailand entfernten Walde von Gattinara (in Piemont) glücklich niederließ. Die niedrigste Lufttemperatur, welche Urban auf seiner Fahrt an jenem Abende erfuhr, war — 1 Grad Reaum. — Der kühne Luftschiffer wird, dem Vernehmen nach, seine dritte italienische Luftfahrt von Verona aus unternehmen.

In Pillau lebt eine alte, hochgeachtete Frau, die ihr Leben in einem gebrechlichen Boote verbringt, und die stürmischen Wogen der Ostsee und des Hafens nach allen Richtungen durchschneidet. Sie gilt für den Schutzengel des Hafens. Die Fischerkinder küssen ihr den Saum des groben Kleides, wenn sie am Strande erscheint, und in der Stadt nehmen die Männer vor ihr den Hut ab und alte Seeleute drücken ihr freundlich die Hand. Wenn das Dunkel der Nacht sich auf die Fluthen senkt und alle Böte an das Ufer zurückkehren, gleitet noch ihre Barke über die Wogen, in welchen die Alte sich umschaut, ob nicht irgendwo ein Unglücklicher noch zu retten ist. Sie ist eine Frau von männlich kräftigem Aeußern, in grober Kleidung, hat durchaus nichts Poetisches an sich, aber aus ihren Augen sprüht tiefe Menschenliebe. Die ganze Strandegend des Samlandes erzählt wetteifernd die zahllosen Beispiele, in denen sie mit unglaublichem Muthe Verunglückte den Wogen entriß und gerettet hat. Sie selbst entzieht sich aber jedem Danke und scheint keine andere Freude zu kennen, als bei Sturm und Nacht in ihrem gebrechlichen Kabne über die schäumenden Wogen zu rudern und nach Verunglückten sich umzuschauen.

Während eines Sturmes, der unlängst in Antwerpen wüthete, stand auf dem dortigen Fischmarke eine Bude, vor der ungeheure Silber, das Leben der Wilden darstellend, ausgehängt waren, das Innere der Bude wimmelte von Liebhabern des Neuen und Kuriosen. In dem Augenblicke, als der Erklärer einen echten Willen vorstellte, den zur Beruhigung des Publikums vier Männer mit geladenen Gewehren und aufgepflanzten Bajonetten beständig bewachten, und als er eben die großen Schwierigkeiten und Gefahren beim Einfangen dieses Wilden auseinandersetzte, warf der Sturm die Bude um und zer-

trümmerte sie. Da sich bei dem Tumulte die Wächter des Wilden eilig zurückzogen, geriethen die Zuschauer in die äußerste Bestürzung, mehr aus Angst vor den schrecklichen Folgen der Befreiung des Wilden, dessen Gefräßigkeit der Erklärer als maßlos geschildert hatte, als vor dem Wüthen der Elemente draußen. Unser Wilder aber hatte kaum die Zerstörung seines Eigenthums wahrgenommen, als er im besten Flammisch über den Unfall zu jammern begann, der seine Vorstellungen nothwendiger Weise aufhob, und ihm so einen außerordentlichen Geldverlust verursachte.

### Der Bock und die Ziege.

Zu einem Bock, der, weil er schwarz von Haar,  
Von langem Bart und finst'rer Stirne war,  
Ganz einem hochgelehrten Meister  
An Aussehn und an Mienen glich,  
Und der, durch jeden Kampf noch dreister,  
In keinem Bockgefechte wich,  
Den die Natur statt dem Gehirne  
Mit zween steinharten Knöpfen an der Stirne  
Zum Kampf versah, der, wenn er stieß,  
Sich und den Gegner stets in eine Lache schmiss,  
Und, wenn die Scham den Gegenpart vertrieben,  
Der Letzte auf dem Platz geblieben,  
Der endlich, wenn sein Herz so hart  
Als seine Stirne schien — der Herde Führer ward:  
Zu diesem Bock kam eine dürre Ziege,  
Und siehe, wie die Armuth sehen kann,  
Ihn um ein Bißchen Klee für ihre Jungen an.  
„Meinst du, daß ich mein Futter gratis frige?“  
Erwiderte der Bock, der wie  
Ein Wucherer nur auf Pfänder lieb,  
„Zu schenken hab' ich nichts; doch weil da steht geschrieben,  
Man müsse seinen Nächsten lieben,  
So will ich, wenn du zahlst, und Sicherheit  
Mir schaffen kannst, auf eine kurze Zeit  
Von meinem Futter dir, so viel du brauchest, leihen.“  
„Ich würde nicht das Zahlen scheuen,  
Wenn du mir borgtest,“ sprach die Ziege: „aber wer  
Verbürgt für Arme sich? und ach, ein Pfand, woher?“  
„Du hast ja noch an deinem Leib, verfestete  
Der zähe Füll, ein schönes Fell,“ und schätzte  
Mit einem Blick den Werth; „verpfände mir  
Den Balg indeß, in warmen Sommertagen  
Pflügt man ja keinen Pelz zu tragen:  
Laß mir zur Sicherheit ihn hier.  
Ich will ihn dir bewahren vor den Schaben,  
Im Winter, wenn du zahlst, magst du ihn wieder haben.“  
Was war zu thun? Die Ziege brauchte Klee.  
Um sich aus ihrer Noth herauszuwinden,  
Ließ sie geduldig sich von ihrem Wucherer schinden,  
Gab ihm den Balg, und fütterte  
Zu Haus die Jungen satt. Der Winter kam heran,  
Und strenger Frost hielt sie zum Zahlen an.  
Sie darfte kümmerlich vom Munde  
Sich jeden Bissen ab, und lief zur Stunde  
Zum Gläubiger, ihr Pfand zu lösen, hin.  
Der Bock, mit Brillen auf der Nase,  
Durchsah den Klee, ob sie mit Grase  
Ihn nicht vermischet, verwahrte ihn,  
Und gab ihr die nun halb zerfressnen Stücke  
Von einem Balg, der ganz einst war, zurücke.  
„Gott!“ rief die Ziege mit behräntem Blick,  
„Ich hab' euch frisch mein Fell vom Leibe geben müssen,  
Und ihr gebt mir es nun zerrissen.  
Boll Pöcher und ganz kahl zurück:  
Seyd nicht so hart mit einem armen Thiere:  
Ihr gabt mir aus Erbarmen Klee,  
Damit ich nicht verhungerte,  
Gebt mir nun auch ein Fell, damit ich nicht erfriere!“  
„Kauf dir beim Kürschner eins!“ erwiderte

Der Bock voll Zorn, und stieß sie vor die Thüre.  
Die Ziege ging mit tief gebeugtem Sinn  
Und halb zerfressnem Balg zum Thron des Adlers hin,  
Um ihm das schändliche Betragen  
Des Bocks und ihre Noth zu klagen. —  
Der weiße Adler sprach: Der Bock ersehe dir  
Dein Fell, und zahle, was du willst, dafür.  
Allein dem Eigennuz, der stinkt, zur Strafe,  
Soll immerhin zum Abscheu aller Schwafe  
Gestank sein Antheil seyn! — Der Adler winkt,  
Und sich: der Bock erseht — und stinkt.

### Der gefundene Todtenkopf.

(Fortsetzung.)

Edmund öffnete eine Thüre, wo wir eine Reihe von Zimmern vor uns erblickten, von denen eins schöner als das andere war, bis wir endlich in eins kamen, wo er mich zu warten bat, um seine Mama herbeizuholen.

Ich befand mich in einem Arbeitskabinet, ein geöffneter Flügel; auf dem Tische Bücher; an den Wänden moderne Gemälde; auf dem Rahmen eine prächtige Stickerei, die Arbeit vieler langen Winterabende. Ueber dem Sopha hingen zwei reichgeschnittne Bilderrahmen, die ein Wappen zierte. In dem einen Rahmen war das Bild einer jungen schönen Frau im blauen Sammtkleide, der andere Rahmen war leer.

Jetzt vernahm ich Schritte von der andern Seite, und sogleich trat Edmund ein, von einer Dame gefolgt, in der ich alsbald das Original des Portraits und auch jene Dame erkannte, die ich vor einer Stunde ungefähr aus der Messe hatte gehen sehen.

— Mein Sohn hat mit mir oft von Ihnen gesprochen, sagte sie zu mir. Sind Sie von hier?

Ja, erwiderte ich, da mich dieser kalte Empfang, der fast wie ein Verhör begann, wenig erfreute und um zu gleicher Zeit meine Stellung mit einem Mal zu enthüllen, fügte ich hinzu: — Mein Vater hält einen kleinen Laden, größtentheils für die Bedürfnisse der Soldaten. Es ist ein ehrlicher Bürgermann, der sich viele Entbehrungen auferlegte, um mir die nöthige Bildung zu verschaffen, meinen Weg ohne fremde Hülfe machen zu können.

— Ah, Sie sind der Sohn unsers Krämers an der Ecke? Ich will sogleich meiner Kammerfrau den Befehl geben, daß man Alles von ihm nehme, was wir brauchen.

In diesem Augenblick meldete der eintretende Bediente einen Besuch.

— Nehmen Sie es nicht übel, Müsse Karl, sprach die Dame. Edmund, führe deinen Gast in den Garten; aber vergiß nicht, daß du bei Tische präsentabel erscheinst.

Das Müsse Karl, welches mir Edmunds Mutter zu Theil werden ließ, hatte mich schon ein wenig geärgert. Ich wollte mich sogleich entfernen, allein mein närrischer kleiner Freund zog mich mit Gewalt in den Garten und schloß dann die Pforte zu, indem er den Schlüssel einsteckte. Wir waren eine Weile auf- und abgegangen, als ein Bedienter durch das Gitter rief, daß man zur Tafel gehe. Auch jetzt zog mich Edmund wider meinen Willen und unter beständiger Versicherung, daß es seinen Eltern angenehm seyn würde, mich bei der Tafel zu sehen, bis in den Speisesaal, wo ich den Herrn

von P., seine Gemahlin und einige Personen aus der Stadt fand. Edmund deutete auf einen Platz neben dem seinigen, aber seine Mutter sagte hierauf mit lauter Stimme zu einem Bedienten:

— Ihr werdet für Musje Karl unten in Eurer Stube decken; der Tisch ist zu enge, als daß wir Alle daran Platz nehmen könnten.

Nach ergriff eine plöbliche Erstarrung, die mich der Sprache beraubte; die Schande der Demüthigung trieb mir all mein Blut zum Kopfe; ich stürzte hinaus, die Treppe hinunter, und athmete erst wieder, als ich unter freiem Himmel war.

Ich legte mich diesen Abend im aufgeregtesten Zustande zu Bette. Ich wußte in der That nicht anzugeben, welche Gedanken mir eigentlich durch den Kopf zogen. Alles rauschte und stieß wild durch einander; ich lag wie im Fieber. Unter Anderem kamen mir auch die beiden Rahmen zu Sinne, welche in dem Arbeitskabinet der Frau v. P. hingen. Der eine dieser Rahmen umschloß ein Bildniß der Frau v. P., das jedoch in einer frühern Zeit gemalt zu seyn schien; der andere war leer.

... Herr v. P. hatte, von Edmund sprechend, zu seiner Gattin den Ausdruck „dein Sohn“ gebraucht. So wiederholte ich mir Alles, während tausend Ideen sich dazu gesellten. Es mochte zehn Uhr seyn, als ich meinen Vater in seine Schlafstube treten hörte. Ich rief ihm:

— Vater, sprach ich, wie heißt der zweite Mann der Frau des verstorbenen Banquiers v. \*?

— Herr v. P., antwortete mein Vater.

Meine Vermuthung war also richtig.

Er war es... sie war es! Ich war in dem Hause gewesen, wo die Mörder oder die Theilnehmer an dem Morde lebten... Einer von ihnen hatte mir die erste Demüthigung in meinem Leben bereitet... Dieses Weib war die Ursache, daß ich mich meines alten ehrlichen Vaters schämte... die Elende!

„Aber Freund!“ bemerkte Paul wieder, „Deine unzeitige Ambition —“

„Wie Du denken kannst, fuhr Karl mit stolzer Geiztheit fort, war mir diese Nacht sehr peinlich. Nicht einmal dachte ich daran, der Behörde das Verbrechen zu enthüllen, dessen Beweis mir das Grab geliefert hatte. Nein! ich dachte nicht an etwas so Gewaltfames, und ich hätte es selbst als eine erbärmliche Feigheit betrachtet, um meiner persönlichen Rache willen eine Thatsache aufzudecken, die sowohl die öffentliche Moral, als auch die Gesetze der Gesellschaft tief verletzen mußte. Wenn ich nun aber Anstand nahm, offene Schmach und Verderben über dieses verbrecherische Paar zu schleudern, sollte ich nicht wenigstens in ihm Gewissensbisse erwecken und Furcht erregen? Sollte ich ihm nicht sagen, wie groß meine Milde gegen sie, meine Verschwiegenheit sey? War es nicht meine Pflicht, den Schatten des ermordeten Banquiers dadurch zu sühnen, daß ich das Glück dieser Menschen störte, welches aus dem Verbrechen entsprungen zu seyn schien? Ja, das durste, das mußte ich sogar thun. Wenn sie auch der Rache der Gesetze entkommen, so sollten sie wenigstens den nagenden Wurm in ihrem Innern verspüren.“

Am andern Morgen ging ich fest entschlossen an den Ort, wo ich die Beweise des Mordes verborgen hatte.

Ich fand den Totenkopf und das Messer. Hierauf legte ich dieselben bescheidenen Kleider an, die mich Tages vorher geschmückt hatten, wickelte das schauerliche Messer in ein blutrothes Schnupstuch, das mir eben zur Hand war, und zur Stunde, wo ich mir denken konnte, daß ich eine Audienz bei der Frau v. P. erlangen würde, begab ich mich nach ihrem Hotel.

— Ist Frau v. P. zu sprechen?

— Die gnädige Frau ist zu Hause; man wird Sie melden. Ich trat ein.

Frau v. P. saß auf einem Divan und hielt in der Hand ein feenhaftes Schnupstuch von gesticktem Battist. Nachdem ich eingetreten war, deutete sie mir mit einer Bewegung, die zu höflich war, um nicht für Spott gelten zu können, einen Sitz an, der ihr gegenüber stand und den Rücken dem Fenster zuehrte. Hierauf rückte sie sich in jene lebhafteste Stellung zurecht, die man annimmt, wenn man etwas mit großer Aufmerksamkeit anhören will.

So saßen wir uns schon einige Minuten gegenüber, ohne daß ein Wort gewechselt worden war. Ich suchte vergebens einen Vorwand, die Konversation zu beginnen, denn ich muß es gestehen, diese Frau imponirte mir gegen mein Erwarten. Schon wurde die Situation beinahe lächerlich, als ich zum Glück ein niedliches Kind bemerkte, das mir früher entgangen war, und das jetzt zu seiner Mutter eilte, um sich halb neckend, halb unartig an ihren Schoos zu hängen.

— Die gnädige Frau, fing ich an, hat da ein allerliebsteßes Kind.“

„Wahrhaftig, einen gemeineren Anfang hättest Du für Deine Konversation nicht leicht finden können,“ unterbrach hier wieder der dicke Paul seinen Freund.“

„Du hast Recht. Frau v. P. mußte dies auch fühlen; denn sie erwiderte mir: ich glaube, daß ich Ihren Besuch einem wichtigeren Beweggrunde zuzuschreiben habe.“

— Ist dieses Kind gleich Edmund aus Ihrer ersten Ehe? fragte ich mit festem Tone, ohne auf die Bemerkung der Dame Rücksicht zu nehmen. Dabei ruhete meine Hand in der Tasche und hielt die Klinge, indem mein Auge nach dem leeren Rahmen sich richtete. Auf solche Weise stahlte sich mein Muth, um geraden Wegs das Ziel zu erreichen.

Frau v. P. erröthete leicht über die bizarre Frage, die ich an sie richtete; allein ich sah sie so scharf dabei an, daß meine Haltung sie zu ergreifen schien.“

Nein, mein Herr! antwortete sie mit halblauter Stimme. „Ein bedeutungsvolles Stillschweigen folgte nun. Man fühlte, daß etwas Unerwartetes hereinbrechen müsse, und ich selbst, von dem Augenblicke ergriffen, empfand beinahe Furcht vor Dem, was ich sagen wollte.“

— Dürste ich endlich so frei seyn zu fragen, was mir eigentlich die Ehre Ihres Besuches verschafft? brachte Frau v. P. sichtlich ergriffen, mit Stottern hervor.

— Madame, sagte ich mit strengem Tone, ich habe Ihnen etwas zu übergeben.

Mir, mein Herr? und wer gab Ihnen den Auftrag?

— Das Grab! rief ich, indem meine Hand das Messer presste, um mich in meinem Entschluß zu bestärken.

Wie! stammelte Frau von P., ich verstehe Sie nicht.

— So will ich mich denn verständlicher machen, entgegnete ich.

Und nun zog ich das Tuch aus der Tasche, in dem das Messer lag, das ich in dem Schädel des Banquiers von \* gefunden hatte, und warf es auf den Boden. Das schreckliche Mordinstrument enthüllte sich vor den Augen der Dame, und nahm sich in den Falten des rothen Tuchs aus, als ob es im Blut läge.

In diesem Momente konnte ich an einem begangenen Verbrechen nicht mehr zweifeln, denn ich hatte entweder den Thäter oder den Mitschuldigen vor mir.

Beim Anblick des Messers stieß Frau v. P. einen durchdringenden Schrei aus und sank ohnmächtig vom Divan; das Kind schrie, als es seine Mutter in diesem Zustande sah, und eine Seitenthüre wurde aufgerissen, aus der ein Mann mit Hestigkeit in das Zimmer trat.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Sago aus Kartoffeln.

Ein dem weißen Sago vollkommen ähnliches Nahrungsmittel bereitet man aus den Kartoffeln, wenn man auf folgende Art verfährt. Man kocht recht gute mehreiche Kartoffeln, schält sie ab und zerdrückt sie noch warm mit einer unten breiten Keule, damit ein Theil des noch dabei befindlichen Wassers verdampfe. Hierauf vermengt man diese zerdrückten Kartoffeln mit so viel trockenem Kartoffelmehl (Kartoffelstärke), als hinreicht, um einen rechten festen Teig daraus zu bilden. Diesen schlägt oder formt man in faustgroße Stücke und reibt diese auf einem gewöhnlichen Küchenreibeisen feiner oder gröber, je nachdem man die Körner stärker oder kleiner verlangt. Diese zerriebene Masse breitet man dann auf ein glattes Brett aus und reibt sie mit einem andern, bis die Form der Theile rund erscheint, worauf man sie, wenn man wünscht, daß sie gleichförmig seyn sollen, durch ein Sieb sortirt. Man läßt nun die kleinen Körner vollkommen trocknen, bringt sie in eine Wanne, übergießt sie mit frischem Wasser und reibt sie gelinde durch, worauf sie durch künstliche Wärme vollkommen und so lange getrocknet werden, bis ein Korn von einander gebissen, nicht mehr nachgibt, sondern zerspringt. Dieser Sago läßt sich viele Jahre lang bei vollkommener Güte erhalten.

### Anekdote von Friedrich dem Zweiten.

In jenem festen Lager bei Bunzelwitz, in welchem Friedrich gegen die vereinigte russische und österreichische Armee ganz sicher stand, theilte er alle Mühseligkeiten mit dem gemeinen Soldaten. Manche Nacht schlief er in einer der Batterien auf einem Bund Stroh mitten unter den Soldaten. Einst an einem späten Abend ging er gedankenvoll mit Zietzen zwischen den Wachtfeuern spazieren. Ein Reiter war beschäftigt, einen Kuchen von Mehl und Speck zu backen. Der Geruch fiel dem Könige auf; freundlich sagte er zu dem mit seinem Backwerk beschäftigten Reiter: „Der Kuchen riecht da herr-

lich!“ — „Das glaub' ich,“ gab der Reiter, der sich nicht umfab, zur Antwort; „aber Euch soll er nicht in den Zähnen stecken bleiben!“ Jetzt riefen einige andere Reiter ihrem Kameraden zu: „Ins Teufels Namen! Was machst du? Es ist ja der König!“ — Ganz unbefangen antwortete der Reiter, ohne von seiner Arbeit aufzusehen: „Nun, und wenns auch der König ist!“ — „Hier werden wir schwerlich zu Tische gebeten!“ sagte der Monarch zu Zietzen, indem beide weiter gingen.

### Räthsel.

Vom Himmel kam mit schnellen Schritten  
Auf Erden eine Pilgerin,  
Gab sich zum Dienst dem Menschen hin,  
Der ohne sie sich lang gelitten.

Dient ihm im Keller, in der Küche,  
Als Freundin Abends und bei Nacht,  
Zieht, wenn er sie dazu gebracht,  
Aus rohem Stoff ihm Wohlgerüche.

Sie plaudert freundlich am Kamine  
Und küßt ihm zierlich seine Hand,  
Doch eh' er sich oft umgewandt,  
Verändert sie die süße Miene.

Sie reißt ihm weg den Vorhang plöz-  
lich,  
Und tobt und lärmt durchs ganze Haus,  
Sucht sich die beste Nahrung aus,  
Und frist, und frist, und wächst ent-  
setzlich.

Da steht sie wie ein mächtiger Riese  
Und streckt die grimmige Zung heraus,  
Schon ruft sein Ach! der Herr im Haus  
Ob Niemand ihr den Rückweg wies.

Doch ja, die Helfer stehn geschäftig  
Und sprühen Staub ihr ins Gesicht,  
Davor besteht die Riesin nicht,  
Schrumpft mählig ein und wird un-  
kräftig.

Doch sind die Helfer nicht vorhanden,  
Zerbricht sie ihm das ganze Haus,  
Zieht dann aus seinen Trümmern  
aus,  
Und hat sich öfters unterhanden,  
Der Menschen Städte zu zerstören,  
Zu brechen auch den stärksten Thurm:  
Dann sieht man sie dem wilden  
Sturm  
Als Riesengattin angehören.

Auflösung der Charade in Nro. 75.:

Herbstrose.

### Wöchentliche Frucht-, Brod-, Fleisch-, Viktualien- und Holz-Preise.

Magold den 26. Septbr. 1845.

| Frucht-Gattungen.         | Preis.                 |            |                           | Verkauft wurden: | Grösa.     |         |
|---------------------------|------------------------|------------|---------------------------|------------------|------------|---------|
|                           | höchster.              | mittlerer. | niederer.                 |                  | Schil. Sr. | fl. fr. |
| Dinkel, alter, 1 Sch.     | fl. fr.                | fl. fr.    | fl. fr.                   | 47 —             | 320 4      |         |
| Dinkel, neuer, . . .      | 7 30                   | 6 48       | 5 30                      | —                | —          |         |
| Kernen . . .              | —                      | —          | —                         | —                | —          |         |
| Haber . . .               | 5 50                   | 5 42       | 5 24                      | 24 —             | 136 58     |         |
| Gersten . . .             | —                      | —          | —                         | —                | —          |         |
| Mahlfench . . .           | —                      | —          | —                         | —                | —          |         |
| Waizen . . . 1 St.        | —                      | —          | —                         | —                | —          |         |
| Bohnen . . .              | —                      | —          | —                         | 4                | 6 24       |         |
| Roggen . . .              | 1 36                   | —          | —                         | —                | —          |         |
| Wicken . . .              | —                      | —          | —                         | —                | —          |         |
| Erbsen . . .              | —                      | —          | —                         | —                | —          |         |
| Linzen . . .              | —                      | —          | —                         | —                | —          |         |
| Linzen-Gersten . . .      | —                      | —          | —                         | —                | —          |         |
| Roggen-Waizen . . .       | —                      | —          | —                         | —                | —          |         |
| 4 Pfd. Kernbrod 13 fr.    | 1 Pf. Schw. Schm.      | 19 fr.     | Bretter, 1' br. 24—30 fr. |                  |            |         |
| 4 „ Schwarzbrod 11 „      | 1 „ Rindschmalz        | 21 „       | 9—10' br. 18 „            |                  |            |         |
| 1 Weck à 6 L. 2 D.        | 1 „ Butter . . .       | 16 „       | Rahmenschenkel 15 „       |                  |            |         |
| 1 Pf. Ochsenfleisch 8 „   | 1 „ Lichte, geg.       | 22 „       | Latten . . . 4—5 „        |                  |            |         |
| 1 „ Rindfleisch . . . 7 „ | 1 „ „ 9 1/2            | 20 „       | Al. Buchenholz:           |                  |            |         |
| 1 „ Kalbfleisch . . . 7 „ | 1 „ Seife . . .        | 14 „       | pr. Röhre 16 fl. —        |                  |            |         |
| 1 „ Hammelfleisch 7 „     | Beßseiten, 1' breit:   |            | gestößt . 15 1/2, 12 „    |                  |            |         |
| 1 „ Schweinefleisch,      | rauhe . . .            | 36—40 „    | Al. Tannenholz:           |                  |            |         |
| unabgezogen 9 „           | halbsaubere            | 48—54 „    | pr. Röhre 10 fl. —        |                  |            |         |
| abgezogen . . . 8 „       | blinde 1 fl. — 1 fl. 6 |            | gestößt . 9 fl. 36 „      |                  |            |         |

(Hiezu eine Beilage.)

Redakteur F. W. Fischer. — Druck und Verlag der Fischer'schen Buchdruckerei.

